Nr. 246. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 28. Mai 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin. Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Das sozialdemokratische „Nordd. Volksbl." veröffentlicht einen geheimen Erlaß aus dem Kriegsministerium an sämtliche Generalkommandos vom 18. April 1894, welcher sich mit den sozialdemokratischen und anarchistischen Rekruten beschäftigt. Der Erlaß lautet:

„Den königlichen Generalkommandos übersendet das Kriegsministerium unter Bezugnahme auf das diesseitige Schreiben vom 21. 4. 1890 Nr. 136/90 geh. A 1 und 4. 12. 1890 Nr. 1552/90 geh. A 1 beifolgend ergebenst in Abschrift zwei seitens des Herrn Ministers des Innern unter dem 24. 2. 1894 und 25. 3. 94 an sämtliche Oberpräsidenten der Monarchie gerichtete Erlasse. Nach denselben werden künftig seitens der Zivilvorsitzenden der Ober-Ersatzkommissionen den Militärvorsitzenden diejenigen wehrpflichtigen und führenden Elemente der Sozialdemokratie, dabei aber auch solche Persönlichkeiten bezeichnet werden, deren Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie nach ihrer Haltung als zweifellos erwiesen angenommen werden muß. Des weiteren werden künftig auch etwa zur Aushebung gelangende Anarchisten namhaft gemacht werden. Rekruten der letzteren Art sind ebenso, wie die in Zukunft noch bezeichneten Sozialdemokraten, von der Ueberweisung an die Garde grundsätzlich auszuschließen. Sofern für den Korpsbereich außerpreußische Bundesstaaten in Frage kommen, wollen die königlichen Generalkommandos Veranlassung im Sinne der Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 24. 2. und 25. 3. 94 gefälligst unmittelbar herbeiführen. Schließlich wird ergebenst ersucht, vorstehendes Schreiben, sowie die weiteren Maßnahmen durchaus geheim zu behandeln. gez. Bronsart v. Schellendorff."

Ueber die Schreiben, auf die der Kriegsminister in seiner Bezugnahme verweist, bemerkt [illegible]: „Die Schreiben vom 21. April 1890 und 4. Dezember 1890 enthalten die Mittheilung, daß die Zivilvorsitzenden der Ober-Ersatzkommissionen von den Oberpräsidenten auf Veranlassung des Ministers des Innern angewiesen worden sind, gelegentlich des Aushebungsgeschäfts und nachträglich den Militärvorsitzenden diejenigen ausgehobenen Militärpflichtigen namhaft zu machen, welche 1. bereits eine gewisse Führerrolle innerhalb der sozialdemokratischen Partei eingenommen haben oder wenigstens als zielbewußte Vertreter ihrer Partei gelten, und 2. ohne als zur Kategorie 1 gehörig gelten zu können, unter sozialdemokratischem Einfluß oder in gewisser Fühlung mit der sozialdemokratischen Partei gestanden haben und nach ihrem eigenen Verhalten der Sozialdemokratie zugeneigt sind. — Das Schreiben vom 24. Februar 1894 enthält eine Mittheilung des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten, daß von militärischer Seite neuerdings die Unsicherheit und Ungleichmäßigkeit der von den Zivilvorsitzenden gemachten Angaben hervorgehoben worden ist, welche ihren Grund wesentlich darin haben möchte, daß die Zivilbehörden wohl in der Lage sind, die zielbewußten und führenden Elemente (Kategorie 1) zu ermitteln, da diese meist eine leicht erkennbare Haltung zeigen, daß dies jedoch bei den passiven Anhängern der Partei (Kategorie 2) nicht der Fall sein kann. In Anerkennung dieser Schwierigkeiten ordnet der Minister des Innern im Einverständniß mit dem Kriegsminister an, daß die Ermittelung und Mittheilung sich künftig auf die Militärpflichtigen der Kategorie 1 zu beschränken hat. Es sei zu erwarten, daß diese Angaben desto zuverlässiger und vollständiger gemacht werden. Außerdem erscheint es ihm von Werth, daß künftighin auch die zur Aushebung kommenden Anarchisten, und zwar nicht allein die zielbewußten und führenden Elemente, sondern auch, was nicht schwer festzustellen sein dürfte, die passiven Anhänger der Partei den Militärvorsitzenden der Ober-Ersatzkommissionen namhaft gemacht werden. Die Oberpräsidenten sollen den Zivilvorsitzenden der Ober-Ersatzkommissionen diesbezügliche Weisungen zugehen lassen. — Das Schreiben vom 25. März 1894 enthält die fernere Mittheilung des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten, wonach neben der Kategorie 1 auch diejenigen Rekruten den Militärvorsitzenden namhaft zu machen sind, deren Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie nach ihrer Haltung als zweifellos erwiesen angesehen werden muß."

— An den König von Sachsen war, wie das amtliche „Dresd. Journal" mittheilt, Anfang d. M. ein unterschriftsloser Brief gesandt worden, dessen Inhalt aus allerlei unflätigen Schimpfereien und aus Bedrohungen mit Höllenmaschinen, Dynamit u. s. w. bestand. Die politische Polizei in Dresden hat als Briefschreiber einen 29jährigen, aus Dresden gebürtigen Handarbeiter ermittelt, der nunmehr seiner Bestrafung entgegensieht. Der Betreffende hat nach dem genannten Blatt bisher eifrig sozialistische Schriften gelesen, Versammlungen dieser Richtung besucht und mit sozialdemokratischen Reden gern um sich geworfen.

— Nach dem im „Reichs-Anz." mitgetheilten Ausweis ist der Ertrag der Zölle und Verbrauchssteuern im ersten Monat des neuen Rechnungsjahres befriedigend. Aber, so schreibt die „Nat.-Korr.", zur Fruktifizirung zu Ungunsten des Planes einer Konsolidirung der Reichs- und Staatsfinanzen, wie sie in der Presse versucht wird, eignet er sich keineswegs. Ein großer Theil der Mehreinnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern ist auf die Lage des Getreidemarktes zurückzuführen. Das Anziehen der Getreidepreise bildet einen Sporn zu der rascheren Verzollung lagernder Getreidemengen. Hier aber zeigt der Bedarf eine Grenze, die sich im weiteren Verlauf des Etatsjahres verengen kann. [illegible] mehrerer Monate ebensowenig etwas, als ihm der natürlichen Steigerung der Ausgaben gegenüber eine große Bedeutung zukommt.

— Zum Zwecke der Reorganisation des Handelskammergesetzes hat, der „Schles. Ztg." zufolge, der Minister für Handel und Gewerbe in einem Zirkular-Reskript vom 19. d. M. die Handelskammern ersucht, ihm binnen vier Wochen über die Fragen Auskunft zu geben: wieviel Prozente der staatlich veranlagten Gewerbesteuer im Jahre 1894 als Handelskammerbeiträge erhoben worden sind und wieviel im laufenden Jahre erhoben werden? wie hoch sie für das laufende Jahr veranschlagt sind und wie diese sich auf Zuschläge zur Gewerbesteuer, fingirte Gewerbesteuer und sonstige — näher anzugebende — Einnahmequellen erstrecken? Ob die Handelskammern zur Bearbeitung ihrer Aufgaben Beamte (Sekretäre, Sindici u. a.) angestellt, hauptamtlich oder nebenamtlich, welches Gehalt diese erhalten und welche Vorbildung diese Beamten haben? Ob besondere Einrichtungen wie Börsen, Schuleinrichtungen, Museen, Schiedsgerichte, Arbeitsnachweise u. s. w. bestehen, die von der Handelskammer unterhalten oder unterstützt oder geleitet werden.

— Wenn in agrarischen Kreisen behauptet wird, die Regierung verzögere die Durchführung der zur Hebung der Landwirthschaft nöthigen Maßnahmen, so bedarf es nur eines Vergleiches der bezüglichen Voten des Staatsrathes mit dem, was seitdem von der Regierung im Reiche, wie in Preußen gethan oder wenigstens eingeleitet ist, um die Unrichtigkeit dieser Behauptung nachzuweisen.

Unter Ablehnung des Antrages Kanitz hat der Staatsrath, was zunächst die „großen" Mittel anlangt, die Einleitung internationaler Verhandlungen zur Hebung des Silberpreises empfohlen. Wegen Einleitung solcher Verhandlungen ist die Regierung längst mit den Bundesregierungen ins Benehmen getreten.

Vom Staatsrathe ist ferner eine Revision des Branntwein- und Zuckersteuergesetzes in bestimmter Richtung befürwortet worden. Die Novelle zum Branntweinsteuergesetze, welche der Reichstag in letzter Stunde angenommen hat, entspricht durchaus den Vorschlägen des Staatsraths. Ein Zuckersteuernothgesetz ist vereinbart; die Vorlegung einer den Absichten des Staatsrathes entsprechenden Novelle zum Zuckersteuergesetz wird für die nächste Session vorbereitet.

Der Staatsrath hatte die Herabsetzung der Tarife für Produktivmittel der Landwirthschaft befürwortet. Die wichtigsten Düngertarife sind auf den preußischen Staatsbahnen um 20 Prozent herabgesetzt.

Der Staatsrath hatte eine Verbesserung des ländlichen Realkredits dahin empfohlen, daß insbesondere auch den Bauern die Umwandlung ihrer kündbaren, zum Theil hochverzinslichen Privathypotheken in unkündbare, billig verzinsliche Amortisations-Darlehen öffentlicher Kreditinstitute wesentlich erleichtert werde. Die Einleitungen zu einer entsprechenden Aenderung der Statuten der landwirthschaftlichen (ritterschaftlichen) Kreditinstitute der östlichen Provinzen sind getroffen.

Der Staatsrath hatte die Errichtung einer staatlichen Zentralstelle, welche das Kreditbedürfniß der landwirthschaftlichen Kreditgenossenschaften befriedigen könnte, in Anregung gebracht. die Errichtung einer staatlichen Zentralkreditanstalt zur Förderung des Personalkredits des Mittelstandes in Stadt und Land ist beschlossen und wird bestimmt noch in der laufenden Session den Landtag beschäftigen.

Rechnet man zu diesen sämtlichen theils bereits durchgeführten, theils wenigstens in künftiger Vorbereitung begriffenen Maßnahmen noch die bekannten Pläne wegen staatlicher Förderung der Einrichtung von Kornhäusern, wegen Förderung der inneren Kolonisation, wegen Reform der Produkten-Börse, Ordnung des Verkehrs mit Margarine u. s. w hinzu, so bekommt man ein Bild regster planmäßiger Thätigkeit zur Durchführung der vom Staatsrathe empfohlenen Maßregeln für Hebung der Landwirthschaft auf der ganzen Linie.

Was immer von den vorgeschlagenen Maßregeln zur Förderung der Landwirthschaft spruchreif ist, gelangt auch ohne Verzug zur Ausführung, und der Vorwurf der Verzögerung gegen die Regierung ist sowenig berechtigt wie klug. Man macht sich sicherlich keiner Uebertreibung schuldig, wenn man behauptet, daß niemals seitens einer Regierung bisher so umfassende Maßnahmen zur Hebung der Landwirthschaft getroffen oder vorbereitet sind, wie dies jetzt geschehen ist.

— Unter den Aenderungen, welche der im Januar d. J. veröffentlichte Entwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes erfahren hat, wird diejenige, welche die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, in denen durch Klage ein Anspruch auf Grund des Gesetzes geltend gemacht wird, in erster Instanz, soweit die Zuständigkeit der Landgerichte begründet ist, vor die Kammer für Handelssachen verweist, allgemeine Befriedigung hervorrufen. Sie war auch vielfach von den wirthschaftlichen Vereinigungen gewünscht. Wir erinnern nur daran, daß sich ein darauf bezüglicher Wunsch auch in den Beschlüssen der Delegirtenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller vom Februar d. J. befand. Es ist die Aenderung mit umso größerer Befriedigung zu betrachten, als der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes es mit Verhältnissen zu thun hat, für deren Beurtheilung eine genaue Kenntniß der Gepflogenheiten des geschäftlichen und gewerblichen Verkehrs von größter Wichtigkeit ist. Die nöthige Einheitlichkeit in der Rechtsprechung wird dadurch sichergestellt, daß die Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision unter allen Umständen dem Reichsgericht vorbehalten bleibt.

— Wenn der britische Schatzkanzler Sir William Harcourt am letzten Donnerstag in seiner bei dem Festmahl der Bankiers im Mansionhouse gehaltenen Rede über die Kriditverhältnisse und Geschäftslage Großbritanniens ohne Hintergedanken gesprochen hat, so können die Rufer im Streite gegen den deutschen Wettbewerb, die Howard Vincent und Genossen, nur einpacken. Denn deren Agitation basirt bekanntlich auf der Bedrängniß, in welche die englische Geschäftswelt durch den unaufhaltsamen Siegeszug der deutschen Konkurrenz auf dem heimischen Markte gerathen sein will, und auf dem zur Beschwichtigung des eigenen handelspolitischen Gewissens ersonnenen, nicht eben lauter zu nennenden Manöver, die angebliche deutsche Gefängnißarbeit dem englischen Publikum als den illoyalen Gegner zu denunziren, dessen Bekämpfung sich mit der im übrigen unentwegten Hochhaltung des Freihandelsprinzips ganz wohl vertrage. Da nun, abgesehen von den recht ausgiebigen Eingangszöllen, die England unbeschadet des Freihandelsprinzips erhebt, gerade der deutsche Import durch allerhand vexatorische Vorschriften nach Art des bekannten „made in Germany" in den letzten Jahren sehr erheblich belastet worden ist, so sollte man nach der eingangs erwähnten Kundgebung Harcourt's meinen, daß den maßgebenden Kreisen mittlerweile die Erkenntniß von der Unvereinbarkeit des Treibens der Howard Vincent und Genossen mit den Grundsätzen handels- und wirthschaftspolitischer Loyalität gekommen sei. Wenn anderswo ein leitender Minister erklären würde, die Regierung halte an ihren Handels-, Finanz- und Währungsgrundsätzen fest und sei nicht geneigt, daheim oder im Auslande die Meinung zu ermuthigen, daß sie unter irgend welchen Umständen davon abgehen wolle — nun, so wäre die Sache damit erledigt. Ob das auch für England gilt, läßt sich nach den eigenartigen Erfahrungen, welche der deutsche Export nach England bisher hat machen müssen, und angesichts der jetzigen Agitation gegen deutsche „prison-made goods" keineswegs mit Bestimmtheit sagen. Man soll sich also bei uns durch die Erklärungen des britischen Schatzkanzlers nicht in eine vielleicht trügerische Sicherheit einwiegen lassen!

— Zur Unterstützung unvermögender Schulverbände bei Volksschulbauten standen dem Unterrichtsministerium in den beiden letzten Jahren außer dem unter Nr. 121 Titel 38 ausgeworfenen Betrage von 1 Mill. Mark aus dem Gesetz vom 14. Juli 1893 je 2 Millionen Mark zur Verfügung. Diese Summen sind, wie Kultusminister Dr. Bosse in einem kürzlich ergangenen Erlaß den Regierungen mittheilt, vollständig verbraucht, und ebenso ist über die eine Million im laufenden Etat nebst den vorhandenen Beständen und Ersparnissen bereits verfügt. Die Unterrichtsverwaltung hatte indessen darauf gerechnet, aus den Mitteln, die durch § 49 Absatz 2 des Ergänzungssteuergesetzes verfügbar werden sollten, 4½ Mill. für diesen Zweck zu erhalten. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Nach den Ergebnissen der Veranlagung der Ergänzungssteuer läßt sich, wie der Minister mittheilt, gegenwärtig bereits übersehen, daß aus dieser Quelle irgend welche Mittel für Volksschulbauten nicht fließen werden, weil der Betrag der Zinsen des Steuerfonds zur Deckung des Ausfalls der Ergänzungssteuer Verwendung findet. Der Minister eröffnet darum den Regierungen, daß damit sich alle diejenigen Fälle erledigen, in denen vom Ministerium mit Rücksicht auf die zu erwartenden Staatsmittel die Geneigtheit ausgesprochen war, Beihülfen für Volksschulbauten im laufenden Etat zu bewilligen. Von der Einreichung weiterer Anträge haben die Regierungen abzusehen. Sie werden indessen angewiesen, nach Möglichkeit zu verhüten, daß besonders dringliche Schulbauten, deren Beginn und Vollendung für dieses Jahr in Aussicht genommen war, aus Mangel an Mitteln zum Schaden der Schul- und der allgemeinen öffentlichen Interessen unausgeführt bleiben. Die Regierungen werden auf den Weg der Verhandlungen mit den Schulverbänden und event. mit den Kreisen verwiesen. Falls auf diesem Wege nicht Abhülfe geschaffen werden kann, sieht der Minister „allmäligen Anträgen" „im Laufe der nächsten Jahre" entgegen. Eine unerwünschtere Illustration zu dem Worte: „Die Kulturaufgaben leiden nicht" ist in der That nicht denkbar. Wer die Mißstände auf diesem Gebiete kennt — die Regierung hielt vor einigen Tagen neben den laufenden Ausgaben eine einmalige Aufwendung von 20 Millionen für nothwendig — der kann nur dringend wünschen, daß wenigstens das Allernothwendigste in den Staatshaushalt eingestellt werde, denn von den eigenen Leistungen der Gemeinden und Kreise ist gerade dort am wenigsten zu erwarten, wo die Zustände am unerträglichsten geworden sind.

Köln, 27. Mai. Bei der heutigen Reichstagsstichwahl erhielt Landgerichtsrath Greiß (Ztr.) etwa 12 500, Dr. Franz Lüttgenau (Sz.) 7800 Stimmen. Ein Bezirk steht noch aus. Greiß ist somit gewählt.

Darmstadt, 27. Mai. Die Berathung der Regierungsvorlage betreffend die Revision des hessischen Ordensgesetzes in der ersten Kammer rief eine Kulturkampf-Debatte hervor, wobei der Mainzer Bischof heftige Angriffe gegen die hessischen Kirchengesetze richtete, sodaß Präsident Solms-Laubach dies entschieden rügte. Die Vorlage fand gegen 5 Stimmen, darunter die Vertreter des evangelischen Kirchenregiments, Annahme. Der Mainzer Bischof stimmte mit Genehmigung des Papstes dafür.

Dessau, 27. Mai. Der Herzog genehmigte auf Anrathen des Landtags die Verwaltung der neuen Schachtanlagen des Salzwerkes Leopoldshafen als selbstständiges Bergwerk unter der Bezeichnung „Friedrichshall".

Frankreich.

Paris, 27. Mai. In der Judendebatte der Deputirtenkammer führte der Abgeordnete Naquet aus: Der Antisemitismus sei nichts weiter als der böse Wille von Leuten, die eignen Fehler nicht anzuerkennen und sich einen Sündenbock zu schaffen. Er als Jude sei von einer ganz katholischen Bevölkerung gewählt worden. Im ganzen Departement wohne keine einziger jüdischer Wucherer. Die Juden seien ganz in der französischen Nation aufgegangen und gehörten den verschiedenen Parteien an. Leygues, Minister des Innern, erklärte, die Regierung habe weder Religions- noch Racefragen zu entscheiden, sie habe nur Mißbräuche zu ahnden oder zu verhüten. Sie denke nicht daran, den Rücktritt um ein Jahrhundert zu machen. Die Regierung fordert einfache Tagesordnung, die mit 299 gegen 206 Stimmen beschlossen wird. Neben der einfachen standen noch die Rouanets und die Baudry d'Assons zum Beschlusse. — Der Kommissär der Weltausstellung, Picard, hat für einen Kredit von hundert Millionen Franks einen Voranschlag vorgelegt.

Paris, 27. Mai. Oesterreich-Ungarn richtete heute an die französische Regierung das Ersuchen um Auslieferung des Journalisten Szöles, welcher beschuldigt wird, das Attentat gegen das Hentzi-Denkmal ausgeführt zu haben. Die Auslieferung wird auf Grund eines wegen Betruges und Veruntreuung gegen Szöles eingeleiteten Strafverfahrens verlangt.

Das nach Kiel gehende österreichische Geschwader, welches unter dem Kommando des Erzherzogs Stefan steht, wird am 1. Juni Brest anlaufen.

Aus Mojanga wird gemeldet, daß die Einwohner von vier sakalavischen Dörfern heute ihre Unterwerfung angeboten haben.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Mai. Unterhaus. Kriegsminister Campbell Bannermann brachte einen Gesetzentwurf ein zur Abänderung des Gesetzes über die Einberufung der Freiwilligen zum aktiven Dienst. Der Entwurf wurde in erster Lesung berathen, ohne daß die Regierung ihn weiter begründete. Der Präsident des Ackerbauamts Gardner erklärte, es seien neuerdings Vorkehrungen dafür getroffen, daß in den Einfuhrhäfen von der eingeführten Butter Proben entnommen würden zur chemischen Untersuchung durch den ersten Regierungschemiker; eine gewisse Anzahl von Proben sei bereits entnommen worden. Es werde jetzt erwogen, welches Verfahren gegen Uebertretungen des Gesetzes über den Verkauf von Nahrungsmitteln und Drogueriewaaren, des Margaringesetzes und des Gesetzes über die Waarenmarken einzuschlagen sei. Schatzkanzler Harcourt sprach die Hoffnung aus, daß die Pfingstferien am 31. d. M. beginnen und bis zum 9. Juni dauern werden.

Im Oberhause brachte Ministerpräsident Lord Rosebery eine Bill ein, durch welche die Akte über die Bildung der Justizkommission des Geheimen Raths dahin abgeändert wird, daß den Richtern der obersten Gerichtshöfe von Kanada und

---

Feuilleton.

Zur Einführung in die Kieler Flottenparade.

An hundert Kriegsschiffe sind es, die um die Mitte des Monats Juni in der Kieler Föhrde unter den Augen des deutschen Kaisers ihre Flaggen entfalten, mit dem Donner ihrer Geschütze die Hohenzollernflagge salutiren und dem Akte der Eröffnung des Nord-Ostseekanals, unseres neuesten deutschen Werkes, das Gepräge einer Weltfeier verleihen werden, wie sie großartiger in der Marinegeschichte nicht verzeichnet steht.

Wer die See und das Seeleben nur aus Büchern kennt, wer niemals einen Blick in den komplizirten Mechanismus eines Kriegsschiffes gethan, der wird sich kaum eine Vorstellung davon machen können, welch großartigen Anblick eine solche Flottenparade, zu der alle bedeutenden Seemächte der Welt ihre stolzesten Schiffe entsenden, bieten wird.

Wohl sind in früheren Tagen Flotten ausgerüstet worden und in Aktion getreten, die an Zahl der Schiffe der in unserem deutschen Kriegshafen sich einfindenden gleichkamen. Die Armada bestand aus 130 Schiffen und ebenso viele zählte das Geschwader, das die Engländer der unüberwindlichen Flotte entgegensetzten, aber würden wir heute all' diese Fahrzeuge neben den modernen Stahlriesen sehen, wie winzig müßten sie uns erscheinen, wie unbeholfen und harmlos, trotzdem sie mit Kanonen gespickt und mit Mannschaften vollgepropft waren.

Wenn der Leser im Binnenlande sich die Größe eines Schiffes klar zu machen sucht, so verfällt er unwillkürlich auf den Vergleich mit einem Hause, und er legt sich in Gedanken zurecht, wie sich das Schiff dagegen ausnehmen müßte. Er denkt sich, etwa so groß wie ein tüchtiges Haus muß ein Schiff wohl sein, wenn es wirklich das Monstrum ist, als welches es uns geschildert wird. Nun läßt sich zwar ein Fahrzeug, dessen Linien nicht so grade und regelmäßig verlaufen wie bei einem Gebäude, nur schwer mit einem solchen vergleichen. Einen Anhalt gewinnt man für den Vergleich mit Körpern, die wir am Lande zu sehen gewohnt sind, aus der Angabe über die Wasserverdrängung, die beim Bau eines Kriegsschiffes berechnet wird und in den amtlichen Listen verzeichnet steht. Bei einem der größten Schiffe, von denen, die an der Kieler Flottenparade Theil nehmen, dem englischen Thurmschiffe „Royal Sovereign", beträgt die Wasserverdrängung 14 150 Tonnen à 1000 Kg. Die Masse des von diesem englischen Schlachtschiffe verdrängten Wassers würde also einen Raum von eben so viel Kubikmetern einnehmen und demnach etwa einem Hause gleichkommen, das bei einer Straßenfront von 30 Metern und bei 10 Meter Tiefe 47 Meter hoch wäre, so daß sich also bequem 8—9 Stockwerke in demselben einrichten ließen. Nun giebt aber die Wasserverdrängung immerhin nur den Körperinhalt des eingetauchten Theiles des Schiffsrumpfes, während der über Wasser liegende je nach der Form und der Bestimmung des Fahrzeuges ein halb oder auch nochmal so groß ist, wie der Theil unterhalb der Wasserlinie. Um so viel wäre also die Raumgröße unseres neunstöckigen Hauses noch zu erhöhen, d. h. es müßten etwa noch 5—9 Etagen aufgesetzt werden, wenn wir es an Größe dem berühmten englischen Schlachtschiffe gleichmachen wollten.

Genauere Angaben besitzen wir in dieser Beziehung über die Handelsschiffe; bei diesen wird nicht wie bei Kriegsfahrzeugen die Wasserverdrängung gemessen, sondern der Raumgehalt unter dem obersten Deck. Der größte deutsche Schnelldampfer zum Beispiel, die „Normannia" von der Hamburg-Amerika-Linie, mißt 8716 Register-Tonnen à 100 Kubikfuß oder rund etwa 24 000 Kubikmeter. Um unser Haus dem inneren Raume dieses Schiffes gleich zu machen, müßten wir es also auf 80 Meter bringen, d. h. etwa 13—14 Stockwerke. Hierbei blieben aber immer noch die Schiffsschale, Kiel und die verschiedenen Decke unberücksichtigt, und um diese unterzubringen, müßte man wohl noch einen recht geräumigen Estrich darüber bauen, auf dem wir die Tausende von Tonnen Eisen, die zu einem solchen schwimmenden Palaste gehören, aufstapeln könnten.

An größeren Kriegsschiffen (Torpedoboote, Tender 2c. abgerechnet) werden etwa 53 ausländische und 26 deutsche Fahrzeuge anläßlich der Flottenparade in der Kieler Bucht verankert sein. Roh gerechnet wird sich ihr Deplazement insgesamt auf 400 000 Tonnen belaufen. Wollte man für diese Wassermenge einen Kanal bauen, so müßte derselbe, vorausgesetzt, daß man ihm eine Breite von 10 Metern und eine Tiefe von drei Metern gäbe, eine Länge von 13 Kilometern oder zwei deutschen Meilen erhalten. Es ist also nicht zu verwundern, wenn die Kieler Föhrde, trotzdem man sie mit Recht als einen der geräumigsten, nebenbei auch einen der schönsten Kriegshäfen der Erde bezeichnen darf, kaum Platz genug bieten kann, um die ganze Flotte, die sich dort versammelt, unterzubringen, zumal zu diesen Schiffen noch eine ganze Reihe kleinerer Fahrzeuge hinzukommt, wie Torpedoboote, ferner die Hotelschiffe, Vergnügungsdampfer 2c., die in unserer Berechnung nicht mit einbegriffen sind.

Die großen Dimensionen dieser Schiffe, ihre Armirung, der Panzerschutz sind Merkmale, die sich dem Auge des Beobachters schon beim ersten Blick aufdrängen. Anders dagegen verhält es sich mit der Arbeitsleistung ihrer Maschinen; dieser verdanken die Fahrzeuge das, was heute den allerwichtigsten Faktor in der Kriegsführung ausmacht, ihre Geschwindigkeit. Was bedeuten schwere Geschütze, armdicke Panzer, wenn man den Feind nicht zu einem Gefecht zwingen kann, er es in der Macht hat, einem Rekontre auszuweichen, wenn er es will, wenn er mit seinen flinkeren Fahrzeugen unsere Blockaden durchbrechen kann. Armirung, Panzerschutz und Geschwindigkeit sind die drei wichtigen Grundlagen der Marinetaktik, und von diesen dreien steht die Fahrgeschwindigkeit jetzt obenan.

Welcher Kraft es bedarf, um einen der modernen Schiffskolosse mit einer Fahrt, wie sie heute als nothwendig erachtet wird, d. h. etwa 20 Seemeilen in der Stunde, durchs Wasser zu treiben, davon kann sich der Uneingeweihte nur schwer einen Begriff machen. Die Maschinen des amerikanischen Kreuzers „Columbia", beiläufig erwähnt, eines der schnellsten Kriegsschiffe, die es giebt, wenn man von den kleineren Torpedobooten und Torpedojägern absieht, leisten eine Arbeit von 23 000 Pferdekräften. Ihm zunächst steht unter den Schiffen, die an der Flottenparade theilnehmen, das italienische Schlachtschiff „Sardigna", dessen Maschinen 22 700 Pferdekräfte indiziren, und weiter der britische Panzerkreuzer „Blenheim" mit 21 400 Pferdekräften. Das sind Maschinenanlagen, wie sie in den größten Landbetrieben auch nicht annähernd so mächtig vorkommen.

Die 53 ausländischen Kriegsschiffe sind insgesamt im Stande, eine Arbeit von ca. 380 000 Pferdestärken zu leisten und die 26 größeren Fahrzeuge der deutschen Marine, die zwischen den fremden Nationen vertheilt sein werden, weisen zusammen an Maschinenkraft 130 000 Pferdekräfte auf, so daß rund eine halbe Million Pferdekräfte sich als Arbeitsleistung der Paradeflotte ergeben. Rechnet man die Arbeit einer Maschinen-Pferdekraft gleich der von acht Männern, so ergiebt sich, daß man etwa vier Millionen Arbeiter brauchen würde, um auch nur auf eine kurze Zeit einen Kraftaufwand zu erzielen, wie er in den Maschinen der 79 Dampfer aufgespeichert liegt. Zu einer dauernden Arbeitsleistung von dem nämlichen Umfange würden freilich auch diese vier Millionen Menschen, so groß die Zahl auch scheinen mag, nicht ausreichen, denn der Mensch unterscheidet sich eben von der Maschine dadurch, daß er nicht dauernd zu arbeiten vermag, sondern in regelmäßigen Perioden der Ruhe pflegen muß. Nimmt man an, daß ein Mann täglich 8 Stunden ununterbrochen zu arbeiten vermag, so ergiebt sich, daß für eine längere Zeitdauer rund 12 Millionen Menschen erforderlich wären, um das nämliche Maß von Arbeit zu leisten, wie die Maschinen der zur Flottenparade versammelten ausländischen und deutschen Kriegsschiffe. Was will es dagegen sagen, daß die Armada 20000 Soldaten, 9000 Matrosen und etwa 2000 Sklaven an Bord führte, während heute die Schiffe, die an der Flottenparade theilnehmen, durch einen Druck auf die Umsteuerung ihrer Maschinen sich eine Kraft dienstbar machen können, zu deren Leistung damals zwölf Millionen Menschen erforderlich gewesen wären.

Diese ungeheure Arbeitskraft sitzt nun freilich nicht wie ein eingeschlossenes Teufelchen in den Maschinen, das nur auf die Zauberformel wartet, um mit aller Wucht loszubrechen. Zur Auslösung dieses Giganten bedarf es der Wärme und zur Erzeugung dieser wieder der Steinkohle. Eine genaue Schätzung des Kohlenverbrauchs der einzelnen Kriegsschiffe läßt sich nicht wohl geben, da diese Daten selten in die Oeffentlichkeit dringen. Man wird aber kaum fehlgreifen, wenn man die Zahlen, die erfahrungsmäßig für die Handelsmarine feststehen, auch für die Kriegsflotte in Anschlag bringt. Demnach darf man auf je tausend Pferdekräfte einen Kohlenverbrauch von 15 Tonnen à 1000 Kilogramm rechnen. Die ganze Flotte würde also unter Dampf Tag für Tag etwa 7500 Tonnen (siebeneinhalb Millionen Kilogramm) Kohlen verbrauchen, und um für diese rauchenden Schornsteine auf einen Tag das Brennmaterial heranzuschaffen, wären 19 Eisenbahnzüge von 40 Doppelwaggons erforderlich. Bei einem Kostenpreis der Kohle von 15 Mark pro Tonne gehen bei der gesamten Flotte, sofern sie in Fahrt ist, alltäglich 112 000 Mark in Rauch auf.

Die größten Geschwader von allen fremden Nationen stellen zur Flottenschau Großbritannien und Italien. England ziemt es, als dem ersten Seestaat, eine seiner Machtstellung entsprechende Flotte zu entsenden, Italien will seinem nordischen Bundesgenossen eine besondere Ehre erweisen. Aber nicht nur in der Zahl der Schiffe zeigt sich die Ueberlegenheit dieser beiden Geschwader; auch in der Stärke der einzelnen Schiffe tritt sie hervor. Die vier Schiffe der „Royal-Sovereign"-Klasse, welche Großbritannien entsendet, gehören zu den mächtigsten Panzern seiner Flotte, ja der ganzen Welt. Die Gürtelpanzer, welche ihre verwundbaren Theile beschützen, sind nahezu einen halben Meter dick und durch ebenso schwere Panzerplatten sind ihre Geschützthürme gegen feindliche Geschosse gesichert. Nur wenig hinter ihnen zurück stehen die vier Schlachtschiffe Italiens, „Re Umberto", „Andrea Doria", „Sardegna" und „Ruggero di Lauria". Besondere Beachtung verdient der amerikanische Kreuzer „Columbia", ein Dreischraubenschiff, das zu dem Zwecke gebaut ist, als Kreuzer den feindlichen Handel lahm zu legen, weshalb ihm die Amerikaner den Namen „Commerce destroyer", der Handelszerstörer, gegeben. Die „Columbia" soll der schnellste Kreuzer der Welt sein — so behaupten wenigstens die Amerikaner. Ein besonders interessantes Schiff ist auch der französische Hochseepanzer „Hoche", es ist das schnellste Schlachtschiff der Franzosen und von ihren neueren auch wohl das tüchtigste.

Nicht zum Kampfe gegen einen gemeinsamen Feind wird diese stolze Flotte aus aller Herren Länder sich im Kieler Hafen zusammenfinden, sondern um ein Werk einzuweihen, das, während es Deutschlands Wehrfähigkeit erhöht, auch einem friedlichem Zwecke dient, der Hebung des Seeverkehrs. Aber jeder der großen Seestaaten will doch in sein Geschwader den Ausdruck seiner Macht legen und beim friedlichen Feste zeigen, wie er sich als Feind furchtbar erweisen könnte.

Kapitän L.

Australien die Befähigung zugesprochen wird, Mitglieder der genannten Justizkommission zu werden. Das Haus nahm die erste Lesung dieser Bill an und wird sich wegen der Pfingstferien vom 30. Mai bis zum 9. Juni vertagen.

London, 27. Mai. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Hongkong ist die japanische Flotte in Tamsui (Formosa) angekommen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Das Organ des ökumenischen Patriarchats „Ecclesiasti-i-Alithia" schreibt: „Die heilige Synode, um die Ausdauer des christlichen Volkes in allen Dogmen unseres reinen Glaubens fest zu befestigen, und in der Absicht, sämmtliche orthodoxen Gläubigen gegen jeden fremden, der Orthodoxie widersprechenden Einfluß zu schützen, hat in ihrer letzten Sitzung die Archidiakonen Gregor Konstantinidis (Chefredakteur des genannten Organs), Germanos Karavangelis, Konstantin Konstantinidis und den Gelehrten Jordan Karolidis beauftragt, eine Enzyklika auszuarbeiten, welche die seiner Zeit vom Papste Leo XIII. veröffentlichte widerlegt und zur Orientirung der orthodoxen Bevölkerung geeignete Rathschläge giebt." Wie ein Berichterstatter erfährt, wird die Enzyklika des ökumenischen Patriarchats sich in zwei Theile theilen: eine historische Einleitung, in der die Ausführungen Leo XIII. mit geschichtlichen Thatsachen widerlegt werden sollen und sodann den Haupttheil, in dem die zwischen den beiden Kirchen bestehenden Verschiedenheiten der Dogmen dargelegt werden. Zum Schluß soll im Namen der orthodoxen Kirchen und der autokephalen Kirchen feierlichst Protest gegen die Vereinigung mit Rom erhoben und die gesammten Gläubigen, unter gleichzeitiger Ertheilung von Rathschlägen, zum Ausharren bei dem heiligen Glauben ihrer Väter ermahnt werden.

Amerika.

Washington, 27. Mai. Staatssekretär Gresham hatte gegen Abend abermals einen Rückfall, so daß sein Zustand sehr kritisch ist.

Havannah, 27. Mai. Die Leiche des Insurgentenführers Marti wurde nach Sant Jago gebracht, woselbst sie öffentlich ausgestellt wurde. Die Insurgenten griffen die Truppen, welche den Transport der Leiche begleiteten, mehrfach heftig an. Die Truppen erwiderten das Feuer; 9 Insurgenten fielen, viele wurden verwundet. Von den Regierungstruppen wurden 5 verwundet, einschließlich eines Offiziers, dessen Verwundung schwer ist.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 28. Mai. Einer hierher gelangten amtlichen Benachrichtigung zufolge wird von der Hamburger Polizeibehörde der 28 Jahre alte Matrose Johann Michaelsen verfolgt. Derselbe erscheint dringend verdächtig, am Vormittag des 14. Mai die in der zweiten Bernhardstraße zu Hamburg wohnhafte Ehefrau Auguste Paasch überfallen und durch Schläge mit einem Beil tödtlich verletzt zu haben. Auf die Ergreifung des M. ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

* Ein in der Steinstraße wohnhafter Schreiber wurde gestern früh gegen 2½ Uhr auf dem Glacis hinter Fort Leopold von einem unbekannten Mann überfallen, zu Boden geschlagen und beraubt. Der Räuber erbeutete sechs Mark, welche der Schreiber lose in der Hosentasche trug, ein Paar Glacéhandschuhe und zwei Zigarren. Als der Ueberfallene sich aufzuraffen versuchte, kam ein anderer Mann mit offenem Messer auf ihn los und brachte ihm einen Stich in die Hand bei. Leute von verdächtigem Aussehen hielten sich während des Vorfalls in der Nähe auf.

* Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr entstand in dem Lokal „Dickows Fernsicht" in Grabow eine Schlägerei zwischen vier Stettiner Arbeitern und anderen Gästen. Es wurden Stühle zertrümmert und die Stücke als Waffen verwendet, zwei von den Arbeitern schlugen mit Messern um sich. Der Wirth versuchte vergeblich Frieden zu stiften, schließlich holte er einen Revolver und gab einen Schuß ab, durch den einer der Stettiner am Oberschenkel verwundet wurde. Die vier Arbeiter liefen darauf fort, einer wurde jedoch ergriffen und die Personalien der übrigen festgestellt.

* Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 17. Juni. Den Vorsitz wird Herr Landgerichts-Direktor Thümmel führen.

* Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann heute die Verhandlung im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Kaufmann Peter Karl Heinz aus Altdamm, jetzt in Köln wohnhaft. Durch Urtheil vom 26. November 1886 war H. wegen versuchten Betruges in einem Falle zu 50 Mark Geldstrafe ev. zehn Tagen Gefängniß und wegen Betruges in 93 Fällen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängniß, 4650 Mark Geldstrafe, ev. noch 310 Tagen Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Von der Anklage des Betruges in weiteren 194 Fällen wurde H. freigesprochen. Das Urtheil erlangte, nachdem es im Wege der Revision erfolglos angefochten worden war, Rechtskraft und H. büßte hier die Strafe ab, betrieb jedoch die Wiederaufnahme des Verfahrens und gelang es ihm, neue Beweismittel in hinreichender Menge zu beschaffen, so daß am 26. März d. J. ein Beschluß erging, das Verfahren abermals zu eröffnen. Es handelte sich bei der ganzen Angelegenheit um die Lieferung von Pottasche, welche u. a. im Großen nach Schweden und Norwegen und Dänemark erfolgte. Der Angeklagte bezog die Pottasche zu einem sehr beträchtlichen Theil aus der Fabrik von Bürger, Griep u. Kumbier in Altdamm, und zwar besonders, nachdem das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Stettiner chemische Produktenfabrik umgewandelt und H. Vorsitzender des Aufsichtsrathes geworden war. Die Aktiengesellschaft gerieth später in Konkurs und der Angeklagte kaufte die Fabrik. Das Vergehen des H. soll nun darin bestehen, daß er bei den Verkäufen, welche in die Zeit vom Januar bis Mai des Jahres 1883 fallen, den Abnehmern Pottasche lieferte, deren Gehalt an kohlensaurem Kali unter dem festgesetzten Prozentsatz durch Wasserzugabe herabgedrückt war. Demnach hätte z. B. ein Käufer statt der bedungenen 90prozentigen Pottasche eine solche erhalten, wodurch ihm bei dem Zentner fünf Pfund des allein werthvollen Gehaltes an kohlensaurem Kali verloren gegangen wären. Der Angeklagte bestreitet, derartige betrügerische Manipulationen vorgenommen zu haben, und stellt es als möglich hin, daß die Pottasche bei längerem Lagern vermöge ihrer hygroskopischen Eigenschaft Wasser aus der Luft angezogen habe. — Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor Hetzer, welcher schon seit dem November 1886 die erstmalige Verhandlung leitete, die Anklagebehörde ist durch Herrn Staatsanwalt Plaschke vertreten, als Vertheidiger steht dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Junghans zur Seite.

* Vom Flur des Hauses Elisabethstraße 47 wurden vorgestern Nachmittag zwei Flurlampen im Werthe von 9 Mark gestohlen.

* In der Zeit vom 19. bis 25. Mai sind hierselbst 29 männliche und 30 weibliche, in Summa 59 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 24 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an Lebensschwäche, 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, je 1 an Durchfall, Keuchhusten, Diphtheritis, Scharlach, Schwindsucht, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, entzündlicher und chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 9 an Schwindsucht, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an chronischen Krankheiten, 3 an entzündlichen Krankheiten, 3 in Folge von Unglücksfällen, 2 an Krebskrankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Schlagfluß und 2 an Altersschwäche; 2 endeten durch Selbstmord.

— Ein Patent ist ertheilt an P. Steinbrink hierselbst auf ein Transporttuch zur Lagerung Kranker im Eisenbahnwagen. Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen für A. Moldenhauer in Schwedt a. O. auf einen als Lesepult zu verwendenden Schreibfederkasten mit einer oder mehreren festen oder verschiebbaren, winkelförmigen Stützschienen.

— Die preußische Staats-Forstverwaltung betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, im Interesse der Landeskultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Gemeinden, öffentlichen Anstalten, Privatgrundbesitzer rc. anregend und fördernd auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern abgiebt, welche nicht Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu erziehen. In der Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1895 sind auf diese Weise an Holzpflanzen 291 881,59 Hunderte aus den Staatsforsten abgegeben worden, und zwar 27 841,75 Laubholz und 264 039,84 Nadelholz. Aus der Provinz Pommern sind 12 013,66 Hunderte abgegeben, 740,64 Laubholz und 11 273,02 Nadelholz.

— Die nautische Abtheilung des Reichsmarineamts schreibt einen Preis von 3000 Mark aus für die beste Lösung der folgenden Aufgabe: Die Richtung der Kompaßrose eines auf einem Schiffe aufgestellten Kompasses soll nach einer anderen Stelle des Schiffes selbstthätig so übertragen werden, daß danach gesteuert werden kann. Die Erfindung muß dienstbrauchbar sein. Ueber die Zutheilung des Preises entscheidet allein der Staatssekretär des Reichsmarineamts. Preisbewerbungen sind bis 1. April 1896 mit der Lösung an das Reichsmarineamt einzusenden, welches sich das Recht vorbehält, die prämiirte Erfindung für die Zwecke der kaiserlichen Marine ohne besondere Entschädigung zu benutzen.

Aus den Provinzen.

§ **Buddenbrook**, 27. Mai. Unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung beging der hiesige Kriegerverein gestern die Feier seiner Fahnenweihe und waren auch fünf auswärtige Vereine der Einladung zur Theilnahme gefolgt. Die Weiherede hatte Herr Bürgermeister Wadehn-Greifenhagen übernommen; nach derselben erfolgte der Ausmarsch nach dem Kämmereiforst, hier hielt Herr Pastor Witte aus Kronheide die tiefempfundene Festrede, an diese schlossen sich Spiele und volksthümliche Belustigungen, bis gegen 8 Uhr das Signal zum Rückmarsch ertönte. Nach der Ankunft im Ort blieben die Festtheilnehmer noch lange bei fröhlichem Tanze vereint.

Stralsund, 27. Mai. Ein drastisches Beispiel, daß die thörichten und abergläubischen Menschen nicht alle werden, liefert folgende Schilderung, welche die „Stralf. Ztg." giebt: Ein hiesiges Dienstmädchen glaubte Beweise für die Untreue ihres Bräutigams, eines Soldaten, zu haben, und nahm die Hülfe einer hiesigen, als Wahrsagerin bekannten Person in Anspruch. Die weise Person hatte kaum den Kummer der Hülfesuchenden erfahren, als sie ihr mehrere Pulver verschrieb, die sie einnehmen, und ihr auch ein Amulet übergab, welches sie stets tragen sollte. Da die Mittel aber nicht sofort Erfolg zu haben schienen, wußte die Wahrsagerin dem Mädchen nach und nach nicht unerhebliche Geldbeträge für andere angebliche zweckentsprechende Mittel zu entlocken. Eins solcher Mittel bestand darin, daß das Mädchen Nachts um 12 Uhr 2 Talglichte, die ihr die Wahrsagerin für 2 Mark überließ, während der reelle Werth höchstens 20 Pf. betrug, anzünden und die Nacht hindurch brennen lassen sollte. Das Mädchen that dies auch, schlief aber darüber ein und die heruntergebrannten Lichte setzten einen Stuhl und ein Handtuch in Brand. Das durch die Schwindlerin arg getäuschte Mädchen erkrankte schließlich und mußte in das hiesige Krankenhaus überführt werden. Ob und in wie weit die durch die weise Frau gewährte Hülfe durch die Pulver, oder andere das Mädchen in Aufregung versetzte Mittel Schuld oder Mitschuld an der Krankheit haben, wird hoffentlich die zunächst eingeleitete Untersuchung ergeben. Nicht unerwähnt scheint hierbei bleiben zu dürfen, daß außer der in die Untersuchung verwickelten Frau noch einige weibliche Personen hierselbst sich mit dergleichen anscheinend recht gewinnbringendem Unfug beschäftigen und wie nicht unbekannt ist, zahlreichen Zuspruch haben. Man sieht daraus, daß es auch im heutigen aufgeklärten Zeitalter noch viel abergläubische und thörichte Menschen giebt, die sich oft sauer erworbene Ersparnisse mit leichter Mühe aus der Tasche locken lassen.

Mönchgut, 26. Mai. Der Heringsfang an der Küste unserer Halbinsel gestaltete sich in voriger Woche wieder verhältnißmäßig am günstigsten am Außenstrand. Als tägliche Fänge schöpften die einzelnen Parteien aus ihren Reusen je 60, 150, 290, 500 bis 700 Wall, selten nur 15—20 Wall Hering. Einen verhältnißmäßig ebenso guten Erfolg hatte die Heringsnetzfischerei, welche einige 20 Parteien der pommerschen Fischer von hier aus an der Südküste der Halbinsel betrieben. Die verschiedenen Boote landeten nächtliche Fänge von je 15, 20—70 Wall. Auch die hiesigen Außenstrandfischer machten zum Theil mit dem Aussetzen der Heringsnetze auf der Prorer Wieck wieder den Anfang, vermochten aber erhebliche Resultate noch nicht zu erzielen. Der Inhalt der Binnenreusen war an verschiedenen Tagen ein so geringer, daß es nicht der Mühe lohnte, dieselben zu leeren. Einzelne Fänge bezifferten sich auf 10, 30, 50 bis höchstens 200 Wall pro Partei. Der Preis für Hering betrug anfänglich 1,00—1,20 Mark pro Wall, fiel in den letzten Tagen aber wieder bis auf 0,95 Mark pro Wall. Der in früheren Jahren an hiesiger Küste in großen Massen gefangene Hornfisch scheint sich auch in diesem Frühjahr noch nicht in erwünschtem Maße einzufinden. Man hatte auch in letzter Woche nur noch tägliche Fänge von ½, 1—2 Schock pro Partei zu verzeichnen. Die Waare wurde zum Preise von 20—24 Mark pro Schock abgegeben. Der Steinbuttenfang wurde auch in den letzten 8 Tagen von zahlreichen Parteien auf der Prorer Wieck vollführt, hatte aber im Allgemeinen keinen erheblich besseren Erfolg als in den vorhergehenden Wochen. Einige Boote brachten täglich 40, 50 bis 150 Pfund aus Land. Man verkaufte den Zentner mit 20—25 Mark.

♂ **Bütow**, 27. Mai. Beim Zerlegen eines Hechtes ritzte sich die Frau des Gastwirths M. in Sullenczin an den bekanntlich sehr scharfen Zähnen dieses Fisches den Mittelfinger der rechten Hand, wodurch eine zwar kleine, aber recht tiefe Wunde entstanden war. In Folge Nichtbeachtung jener Verletzung schwoll der Finger so bedenklich an, daß ein Arzt konsultirt wurde. Als derselbe Blutvergiftung feststellte, begab sich die Patientin sofort nach Bütow in Behandlung und befindet sich nach Aussage des behandelnden Arztes bereits auf dem Wege der Besserung.

Kunst und Literatur.

Die Verlagshandlung der „Gartenlaube" (Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig) hat eine illustrirte Ausgabe von **W. Heimburgs Romanen und Novellen** veranstaltet. Wir haben dieselbe schon wiederholt anerkennend besprochen; sie erscheint jetzt wieder in einer neuen Auflage, von der uns die Lieferungen 13 bis 18 vorliegen, welche die mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene Erzählung „Kloster Wendhusen" enthalten. Wir können dieselbe warm empfehlen. [58]

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 28. Mai. Gegen den Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann (auch in Stettin durch verschiedene Vertretungen bei größeren Prozessen bekannt. Anmerk. d. R.) ist vor dem Ehrengericht der Anwaltskammer ein Verfahren eröffnet, welches in allen Gesellschaftskreisen das größte Interesse erregt, denn Dr. Friedmann ist zweifellos der gesuchteste Rechtsanwalt der Hauptstadt und hat in Folge dessen ein fürstliches Einkommen. Trotzdem befindet er sich fortgesetzt in finanzieller Bedrängniß, da er auch als Lebemann eine große Rolle spielte. Gestern, am ersten Verhandlungstage, zogen sich die Verhandlungen bis 10 Uhr Abends hin. Um diese Zeit war die Beweisaufnahme geschlossen; die Plaidoyers beginnen morgen. Welch lebhaftes Interesse den Verhandlungen in der juristischen Welt entgegengebracht wird, ging daraus hervor, daß namentlich in den Vormittagsstunden eine große Anzahl von Rechtsanwälten den Verhandlungen beiwohnte. Bei der Beweisaufnahme handelte es sich im Wesentlichen um Feststellung der finanziellen Verhältnisse des bekannten Vertheidigers, doch kamen auch Dinge delikater Natur zur Sprache. So wurde sein Verhältniß zu verschiedenen Damen der guten Gesellschaft, und zwar namentlich zu der Frau eines Kollegen eingehend erörtert, deren Sachwalter im Prozeß gegen ihren Mann er war, und zu der er nach Behauptung des letzteren, denen Dr. F. auf das energischste widersprach, unlautere Beziehungen unterhalten haben soll. Es wurde die Entstehungsgeschichte eines Buches gestreift, das in Wien erschienen ist und dessen Bearbeitung ursprünglich ein bekannter Berliner Journalist hatte übernehmen sollen. Gegen den Gatten der angedeuteten Dame soll zur Zeit ein sehr ernstes Strafverfahren am Landgericht 1 schweben, welches auf Zeugenaussagen, die in einem Prozeß mit der Letzteren gefallen sind, zurückzuführen ist. Auch das Verhalten eines hiesigen Privatdetektivbüreaus erfuhr abermals eine nicht besonders vortheilhafte Beleuchtung. Die Verhandlungen nehmen bisher einen für Dr. Friedmann nicht ungünstigen Verlauf.

Posen, 27. Mai. Ein aufregender Vorgang ereignete sich am Sonnabend bei der hiesigen Strafkammer. Der vom Berliner Landgericht zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilte Kaufmann Richard Steller, der die Strafe im Zentralgefängniß in Wronke verbüßt, war wegen einer dort begangenen Sachbeschädigung angeklagt. Während der Verhandlung sprang Steller über die Schranke der Anklagebank auf den Richtertisch und goß auf diesem mehrere Tintenfässer aus, dann ergriff er das eiserne Kruzifix, mit dem er die Richter schlagen wollte. Nachdem er dem Gerichtsschreiber, einem Referendar, die Robe zerrissen hatte, wurde er mit vieler Mühe gebändigt. Steller, der nach ärztlichem Gutachten Geisteskrankheit simulirt, wurde wegen Ungebühr zu drei Tagen Haft verurtheilt, außerdem wird wegen Ausschreitung die Anklage erhoben.

Vermischte Nachrichten.

— Im Abendblatt unserer Zeitung vom 27. April brachten wir eine dem „Kleinen Journal" entnommene Mittheilung betreffend die Geschäftsführung des Hoflieferanten Grunewald in Berlin. Darauf sendet derselbe jetzt folgende Berichtigung: 1. Es ist unwahr, daß die angeführten Behauptungen der Entscheidung des Rechtstreites zwischen mir und Soenderop u. Co. vor der 5. Kammer für Handelssachen zu Grunde gelegen haben. Die Entscheidungsgründe beruhen vielmehr lediglich auf einer die angeführten Behauptungen nicht einmal berührenden Rechtsauffassung, über deren Richtigkeit das Kammergericht am 23. September d. J. entscheiden wird. 2. Die angeführten Thatsachen sind lediglich unwahre und beweislose Parteibehauptungen. Eine Beweisaufnahme über dieselben hat garnicht stattgefunden. Der Vorsitzende der 5. Kammer für Handelssachen hat selbst diese Thatsachen als „vage" Behauptungen bezeichnet. Er hat den Vertreter von Soenderop u. Co. wiederholt, aber ohne Erfolg um Substanziirung ersucht. Der Versuch der Beklagten, der Rechtssache einen antisemitischen Anstrich zu geben, hat schon in der öffentlichen Verhandlung eine genügende Kennzeichnung und die ihr gebührende Abfertigung gefunden. 3. Ueber meine Buchführung, über welche eine Beweisaufnahme stattgefunden hat, hat sich der gerichtliche Sachverständige in seinem Gutachten dahin geäußert: „Die Bücher sind nach den kaufmännischen Prinzipien durchaus korrekt angelegt und weitergeführt, sie gewähren für den Umsatz jede Uebersicht, welche für große Unternehmungen erforderlich ist. Speziell durch die tabellarische Vertheilung der Kasse rc., der Ausgaben rc., konnte auch Derjenige, welcher der Buchführung nicht kundig ist, feststellen, wie das Geschäft gearbeitet hatte." 4. Was meine Waarenlieferungen, deren Preise, Quantität und Qualität angeht, so sind dieselben schon Gegenstand eines Vorprozesses gewesen, in welchem Soenderop u. Co. zur Zahlung der beanstandeten Restsumme von 14 635,84 Mark nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 12. 8. 93 kostenpflichtig verurtheilt worden. Das Urtheil, welches die 4. Kammer für Handelssachen des königlichen Landgerichts 1 zu Berlin am 24. Februar 1894 gefällt hat, ist rechtskräftig und der zuerkannte Betrag beigetrieben worden. Kurt Grunewald, königl., großherzoglicher und herzoglich sächsischer Hoflieferant.

— (Holländische Schwindelfirmen.) Der „Geschäftsfreund" (Konfektions-Zeitung) warnt vor jeder Verbindung mit Joh. Rom und Seiler u. Co., beide wohnhaft Albert Cuypstraat 154 in Amsterdam, sowie G. L. de Vries, Pieter Nieuwlandstraat 77 am selben Platze, die sich gegenseitig als Referenzen aufgeben; ferner F. oder P. von Dijk, Nordsingel 70 in Rotterdam, erst kürzlich benannt und neuerdings zu beachten, weil er jetzt auch unter der „Firma" A. La Grand, d. h. unter dem Namen seiner Frau, operirt. Ein gewisser F. W. Storp, von deutscher Herkunft, an den verschiedensten Plätzen Hollands bereits ansässig gewesen, befaßt sich hauptsächlich damit, Landsleute für seine „lohnenden" Unternehmungen als Theilhaber zu gewinnen, d. h. vorab größere Vorschüsse zu erlangen, womit das Geschäft dann ohne Weiteres erledigt ist. Dem berüchtigten H. W. Siehl Jr. in Rotterdam ist der Boden dort zu heiß geworden, er hat es vorgezogen, zu verschwinden und dürfte demnächst wohl von Amsterdam seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

Kiel, 27. Mai. Die Kesselexplosion erfolgte gegen 1 Uhr. Um 2½ Uhr landeten Eckernförder Fischer 6 Schwerverbrühte. Drei Aerzte sind an Bord gegangen. Der Dampfer „Hollmann" schleppt den Torpedojäger hierher. Das Deck des Schiffes ist vollständig aufgerissen. Von den 30 Verbrühten ist bisher noch keiner todt gemeldet. Der Dampfer „Hollmann" ist soeben mit dem havarirten Torpedojäger im Schlepptau hier angekommen. Sieben Todte und zwölf Schwerverwundete. Die Ursache der Kesselexplosion ist bisher noch unaufgeklärt. Dem Vernehmen nach sollte der Torpedojäger bei der Probefahrt 21 Seemeilen erzielen.

Graz, 27. Mai. Auf eigenthümliche Weise ist in Friedau (Untersteiermark) ein Kindesmord an den Tag gekommen. Die Hauskatze brachte die Hand eines neugeborenen Kindes in die Stube ihres Herrn, eines Winzers. Bei der in Folge dessen vorgenommenen Nachforschung wurde die zur Hand gehörige Leiche und später die Mutter, eine Winzerstochter, entdeckt.

Meerane, 27. Mai. An einem unbekannten Manne, der anscheinend Reisender war, ist im nahen Klosterholze ein Raubmord verübt. Man fand die noch warme Leiche unter einem Reisighaufen. Das Geld, die Uhr und der Rock waren geraubt.

Wadowice, 24. Mai. (Bestellter Mord.) In dem galizischen Gebirgsdorfe Zawoja (Bezirk Mokow) ging Sonntag, 28. Oktober v. J., der dortige Wirth Stanislaus Bubiak mit seinen Hausleuten in die Kirche, die sechzigjährige Gattin Kunigunde allein zurücklassend. Als die Leute von der Kirche heimkehrten, fanden sie die Wirthin in dem Hausflur mit zerschmettertem Schädel todt ausgestreckt; neben ihr lag die Axt, mit der die Mordthat geschehen war. Der Gatte konstatirte den Abgang von zwei Stück Leinwand, deren Werth 50 Gulden betrug, sowie von 1½ Gulden in Baarem. Ein Geldbetrag von 300 Gulden, der sich in einem Verstecke hinter einem Bilde befand, war dem Thäter entgangen. Der Verdacht fiel auf den in der Nähe wohnenden Bauer Lampart, der mit Bubiak einen Prozeß führte und ihm feindlich gesinnt war. Lampart wurde in der That verhaftet, als er die geraubte Leinwand verkaufen wollte. Er hatte jedoch den Mord nicht selbst begangen sondern — einen Vagabonden, den später verhafteten Josef Matlak, hierzu veranlaßt. Dies war, wie er sagte, aus Rache geschehen, was ihn nicht hinderte, sich auch an dem Raube zu betheiligen. Das hiesige Kreisgericht verurtheilte den Bauer Lampart wegen Verleitung zum Morde zu acht Jahren schweren Kerkers, den Thäter Josef Matlak zum Tode durch den Strang. Diese letztere Strafe wurde jetzt im Wege der kaiserlichen Gnade in eine zwanzigjährige schwere Kerkerstrafe umgewandelt.

Brüssel, 27. Mai. In der Ortschaft Avesnes wurde eine gewisse Virginie Valder verhaftet, die beschuldigt wird, neun Kinder ermordet zu haben. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Mai.

Wetter: Bedeckt. Temperatur + 12 Grad Reaumur. Barometer 772 Millimeter. Wind: Nordwest.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 156,00—161,00, per Mai 161,00 G., per Mai-Juni 161,00 G., per Juni 161,00 G., per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 162,00 G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 136,00—139,00, per Mai 137,00 nom., per Mai-Juni 137,00 bez., per Juni-Juli 137,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 142,00 bez. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 124,00—127,00.

Spiritus steig., per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 38,0 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 161,00, Roggen 137,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 28. Mai.

Weizen per Mai 161,25 bis 161,00, per Juli 163,25, per September 165,25.

Roggen per Mai —,— bis —,— per Juli 134,75, per September 137,25.

Rüböl per Mai 45,40, per Oktober 45,90.

Spiritus loko 70er 37,00, per Mai 70er 40,40, per September 70er 41,80.

Hafer per Mai 127,25, per September 124,50.

Mais per Mai 122,50, per September 16,75.

Petroleum per Mai 22,90.

London, 28. Mai. Wetter: Schön.

Berlin, 28. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 40	London lang	204,05
do. do. 3½%	105 00	Amsterdam kurz	168 85
do. do. 3%	99 10	Paris kurz	81 10
Deutsche Reichsanl. 3%	98 60	Belgien kurz	80 90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102 25	Berliner Dampfmühlen	115 25
do. do. 3%	97,10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	74 75
do. Landescred.-V. 3½%	102,00	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	226 50
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	102,90	„Union", Fabrik chem. Produkte	132 00
do. 3%	96,50	Varziner Papierfabrik	158 50
Italienische Rente	89 20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 30
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,60	Stett. Stadtanleihe 3½%	102 00
Ungar. Goldrente	103,40	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	99 90	Disconto-Commandit	221,40
Serbische 5% Tab.-Rente	71,00	Berliner Handels-Gesellsch.	160 20
Griech. 5% Goldr. v. 1890	35,70	Oesterr. Credit	247 40
Rum. amort. Rente 4%	89 00	Dynamite Trust	153,00
Ruff. Boden-Credit 4½%	103,70	Bochumer Gußstahlfabrik	161 80
do. do von 1880	102,30	Laur.hütte	139,80
Mexikan. 6% Goldrente	89 25	Harpener	149 60
Oesterr. Banknoten	167,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	152,90
Ruff. Banknoten Cassa	220 50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	74 70
do. do Ultimo	220 75	Ostpreuß. Südbahn	95,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—	Marienburg-Mlawkabahn	86 10
do. (100) 4%	——	Mainzerbahn	120 30
do. (100) 4%	104 50	Norddeutscher Lloyd	107,85
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,30	Lombarden	42,60
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	141 60	Luxemb. Prince-Henribahn	86 75
Stett. Bulc.-Prioritäten	144,50		
Petersburg kurz	219 80		
London kurz	204,55		

Tendenz: Fest.

Hamburg, 27. Mai, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee**. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 76,25, per September 76,00, per Dezember 74,00, per März 73,00. — Ruhig.

Hamburg, 27. Mai, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt**. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Mai 10,20, per Juni 10,20, per August 10,47½, per Oktober 10,70. Ruhig.

Bremen, 27. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 7,30 B. **Baumwolle** ruhiger.

Amsterdam, 27. Mai. **Bancazinn** 39,50.

Amsterdam, 27. Mai. **Java-Kaffee** good ordinary 53,00.

Amsterdam, 27. Mai, Nachmittags. **Getreidemarkt**. **Weizen** auf Termine höher, per Mai —,—, per November 174,00. Roggen loko fest, do. auf Termine fest, per Mai 123,00, per Juli —,—, per Oktober 129,00. Rüböl loko 24,00, per Herbst 23,50.

Antwerpen, 27. Mai. **Getreidemarkt**. **Weizen** steigend. **Roggen** ruhig. **Hafer** träge. **Gerste** behauptet.

Antwerpen, 27. Mai, Nachm. 2 Uhr — Minuten. **Petroleummarkt**. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 22,00 Verkäufer, per Mai —,— B., per Juni-Juli —,— B., per September-Dezember —,— B.

Schmalz 86,00, **Margarine** ruhig.

Paris, 27. Mai, Nachm. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per Mai 20,35, per Juni 20,50, per Juli-August 20,95, per September-Dezember 21,45. **Roggen** ruhig, per Juni 11,50, per September-Dezember 13,00. **Mehl** fest, per Mai 45,45, per Juni 45,50, per Juli-August 46,10, per September-Dezember 46,90. **Rüböl** ruhig, per Mai 49,25, per Juni 49,00, per Juli-August 49,25, per September-Dezember 49,75. **Spiritus** matt, per Mai 31,75, per Juni 32,00, per Juli-August 32,25, per September-Dezember 32,50. — Wetter: Schön.

Paris, 27. Mai, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) fallend, 88% loko 27,50 bis 28,00. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 28,87½, per Juni 29,12½, per Juli-August 29,50, per Oktober-Januar 30,00.

London, 27. Mai. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 27. Mai. 96proz. **Javazucker** loko 12,25, stetig. **Rübenrohzucker** loko 10,12, matt. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 27. Mai. **Chili-Kupfer** 44,00, per drei Monat 44 7/16.

London, 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) Getreidemarkt fest, Preise unverändert. Weizen ruhig, Mehl knapp. Preise 2 Sh. höher als vorige Woche.

London, 27. Mai. **Kupfer**, Chili good ordinary brands 44 Lstr. — Sh. — d. **Zinn** (Straits) 65 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zink** 15 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Blei** 10 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Roheisen**. Mixed numbers warrants 43 Sh. 9 d.

Glasgow, 27. Mai. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5781 Tons gegen 4652 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 27. Mai, Nachm. **Roheisen**. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 9½ d.

Newyork, 27. Mai. Bestand an Weizen 54 244 000 Bushels, do. an Mais 8 978 000 Bushels.

Newyork, 27. Mai, Abends 6 Uhr.

	27.	25.
Baumwolle in Newyork	7 5/16	7,37
do. in Neworleans	6,87	6,87
Petroleum Rohes	8,50	8,50
Standard white in Newyork	8,00	8,25
do. in Philadelphia	7,95	8,20
Pipe line certificates nom.	160,00	162,50
Schmalz Western steam	6,85	6,85
do. Lieferung per Mai	6,85	6,85
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen kaum beh.		
Rother Winter- loko	81,25	81,12
per Mai	80,12	80,25
per Juli	81,37	81,25
per September	82,00	81,87
per Dezember	83,87	83,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	15,87	15,87
per Juni	14,45	14,60
per August	14,95	15,10
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,05	3,05
Mais willig, per Mai	56,62	57,62
per Juli	57,37	58,37
per September	58,25	59,00
Kupfer: höchster Preis	—,—	10,50
Getreidefracht nach Liverpool	1,25	1,25

Chicago, 27. Mai.

	27.	25.
Weizen kaum beh., per Mai	77,75	78,50
do. per Juli	78,75	79,50
Mais willig, per Mai	51,62	52,50
Pork per Mai	12,42½	12,25
Speck short clear	nom.	nom.

Paris, 27. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	27.	25.
3% amortisirb. Rente	101,17½	101,25
3% Rente	102,62½	102,60
Italienische 5% Rente	89,90	89,95
4% ungar. Goldrente	103,56	103,56
4% Russen de 1889	102,40	102,50
4% Russen de 1894	68,37½	68,32½
3% Russen de 1891	93,50	93,60
4% unifiz. Egypter	—,—	104,35
4% Spanier äußere Anleihe	72,87	72,75
Convert. Türken	25,90	26,02½
Türkische Loose	163,60	166,25
4% privil. Türk.-Obligationen	497,00	497,00
Franzosen	910,00	907,50
Lombarden	237,50	235,00
Banque ottomane	726,00	729,00
„ de Paris	800,00	801,00
Debeers	537,00	537,00
Credit foncier	905,00	907,00
Huanchaca	187,00	187,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	415,00	410,00
Suezkanal-Aktien	3260,00	3265,00
Credit Lyonnais	817,00	818,00
B. de France	3670,00	3680,00
Tabacs Ottom.	493 00	494,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122 9/16	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,20½	25,21
Cheque auf London	25,22	25 22½
Wechsel Amsterdam k.	206,18	206,18
„ Wien k.	204,62	204,62
„ Madrid k.	441,00	441,00
„ Italien	4,37	4,50
Robinson-Aktien	223,00	225,00
Portugiesen	25,75	25,68
Portugiesische Tabaksoblig.	458,00	460,00
Privatdiskont	1,62	1,62

Wollberichte.

Bradford, 27. Mai. Wolle ruhig, aber stetig, Mohairwolle theurer, Garne thätiger, Spinner beschäftigt; in Stoffen gutes Geschäft.

Wasserstand.

Stettin, 28. Mai. Im Revier 17 F. 6 Zoll = 5,50 Meter.